

WU

WIRTSCHAFTS
UNIVERSITÄT
WIEN VIENNA
UNIVERSITY OF
ECONOMICS
AND BUSINESS



Feministische Ökonomie – Möglichkeiten und Herausforderungen

Ringvorlesung „Jenseits der Geschlechtergrenzen“,
7.5.2014

- Ausgangspunkte
- Feministische Ökonomie – ein Definitionsversuch
- Historischer Abriss der feministischen Ökonomie
- Gemeinsamkeiten feministischer Ökonominnen
- Ausgewählte Aspekte der feministischen Ökonomie
 - Menschenbild
 - Methodologie und Methoden
 - Arbeitsbegriff
- Care-Ökonomie – ein Forschungsfeld der feministischen Ökonomie

- Neoklassik als herrschende Doktrin der Wirtschaftswissenschaften: Ausblendung von Macht- und Herrschaftsverhältnissen, sozialen Ungleichheiten, fundamentaler Unsicherheit, Werten und Normen
- Ausgeblendet werden damit zahlreiche Aspekte, die speziell oder verstärkt Frauen betreffen: Machtstrukturen, Frage der Reproduktionsarbeit, Bestimmung von Löhnen und Gehältern,...
- Unsichtbar sind daher die Kategorien Geschlecht und Geschlechterverhältnisse
- Ökonomische Theorien sind nicht geschlechtslos oder geschlechtsneutral, sondern beruhen im Gegenteil auf androzentrischen Wert- und Weltvorstellungen, das moderne Verständnis von Wirtschaft ist geprägt von männlichen Erfahrungen und Interessen

Feministische Ökonomie – ein Definitionsversuch

- Große Auswahl an unterschiedlichen, pluralistischen feministischen Forschungen in der ökonomischen Disziplin
- Feministinnen denken Ökonomie neu – aus verschiedenen Blickwinkeln, auf Basis unterschiedlicher ökonomischer Theorien und methodologischer und epistemologischer Ansätze
- Es auch nicht *die* eine feministische Ökonomie, nicht einen einzigen gemeinsamen Ansatz oder eine allgemein gültige Definition von feministischer Ökonomie
- Dennoch ist feministische Ökonomie ein eigenständiges Forschungsfeld, das das Ziel hat, die nachteiligen ökonomischen Rahmenbedingungen für Frauen zu verstehen die Organisiertheit des herrschenden ökonomischen Systems infrage zustellen und eine andere Wirtschaftswissenschaft und -politik einzufordern

Historischer Abriss der feministischen Ökonomie

- Wurzeln bis ins 19. Jahrhundert, bereits durch die erste Frauenbewegung wurden Fragen der ökonomischen Unabhängigkeit, der Frauenarbeit und Entlohnung thematisiert
- Beginn der systematischen Entwicklung von Ansätzen der feministischen Ökonomie in den 1970er Jahren
- Während andere Disziplinen der Sozialwissenschaften in den 1980er Jahren von feministischer Wissenschaft herausgefordert und transformiert wurden, bildete sich die feministische Ökonomie erst in den frühen 1990er Jahren als eigenes Forschungsgebiet heraus
- Institutionalisierung durch die Gründung der *International Association For Feminist Economics* (IAFFE) 1992

Gemeinsamkeiten feministischer Ökonominnen

- Feministische Ansätze untersuchen, wie Ökonomie Geschlechterverhältnisse beeinflusst und wie Geschlechterverhältnisse Ökonomie beeinflussen, um Ökonomie so zu konstruieren, dass sie tatsächliche Perspektiven und Lebensrealitäten von Frauen und Männern umfasst
- Gemeinsame Anliegen als entstehender impliziter Konsens:
 - bezahlte und unbezahlte Care-Arbeit sind wesentliche Teile der Ökonomie
 - zentraler Maßstab wirtschaftlichen Erfolgs ist das „well-being“
 - menschliches Handeln und zwischenmenschliche Beziehungen sind zentral für wirtschaftliche Prozesse
 - ethische Urteile im Rahmen von Analysen sind wünschenswert
 - Frauen sind keine homogene Kategorie

- Menschenbild: verschwiegenste Voraussetzungen der theoretischen Ökonomie, der Wirtschaftspolitik und der ökonomischen Praxis
- Neoklassik liegt das Menschenbild des *Homo oeconomicus* zugrunde, an dem seitens feministischer Ökonominnen vielfältige Kritik geübt wird:
 - diverse Eigenschaften des *Homo oeconomicus* wie ausschließlich rationales, egoistisches, emotionsloses, rein seinen individuellen Nutzen maximierendes Verhalten werden generell als maskulin assoziiert
 - zentraler Kritikpunkt ist die angebliche Autonomie und Unabhängigkeit mit der der *Homo oeconomicus* seine Entscheidungen trifft
 - Individueller Nutzen als Grundlage wirtschaftlicher Entscheidungen

- Einvernehmliche Orientierung der Mainstream-Ökonomen auf formalisierte und mit mathematischer Genauigkeit berechenbare Modelle schließt andere methodische Ansätze aus
- Feministische Ökonomie hat viele neue Fragen aufgeworfen, die neue/adjustierte Daten, Methoden, Theorien und Methodologien brauchen
- Daher arbeiten feministische Ökonominen an alternativen Forschungsstrategien und alternativen Methoden, die Frauen, ihren Ideen und Bedürfnissen eine Stimme geben
- Mit deren Hilfe sollen Frauen als Subjekt der ökonomischen Forschung etabliert, persönliche Erfahrungen in den Forschungsprozess mit bezogen, interdisziplinäre Ansätze verwendet und Aktivismus mit akademischen Zielen verbunden werden

- Zentrales Forschungsfeld ist seit den 1960er Jahren die Untersuchung von unbezahlter Arbeit, die überwiegend von Frauen geleistet wird, in jüngster Zeit von Care-Arbeit
- Feministische Ökonomie zielt auf die Integration aller Care-Arbeit, auch der unbezahlten, in die ökonomische Theorie ab
- Arbeit ist zentrales Medium der sozialen Integration, es bedarf der Reflexion und Neubestimmung des Arbeitsbegriffs, es geht um angemessene Berücksichtigung der Vielfalt von Arbeits- und Beschäftigungsformen einschließlich ihrer geschlechtsspezifischen Organisation, Verteilung und Bewertung
- Es braucht einen neuen Arbeitsbegriff, der sich nicht ausschließlich am Umgang mit Materie (Produktion) orientiert, sondern auch am Umgang mit Menschen und Zeit

Care-Arbeit (1/2)

- Begriffe Care, Care-Arbeit, Care-Ökonomie werden vermehrt verwendet, seit den 1990er Jahren als neues Forschungsfeld gefestigt
- Verschiebung des Forschungsschwerpunktes der Feministischen Ökonomie von unbezahlter Arbeit zu Care-Arbeit hat folgende Gründe:
 - veränderte Schwerpunktsetzung innerhalb der Feministischen Theorie, nicht mehr nur „Frauenarbeit“ im Zentrum sondern umfassender die Geschlechterverhältnisse als Machtverhältnisse
 - Strukturwandel in der konkreten Hausarbeit, manche Hausarbeit wurde durch Geräte erleichtert und beansprucht weniger Zeit, Wandel innerhalb der unbezahlten Arbeit hin zu Arbeit mit Beziehungselementen
 - Entstehung von Erwerbsarbeitsplätzen in Care-Bereichen, vor allem für Frauen, Wandel von unbezahlter hin zu bezahlter Arbeit

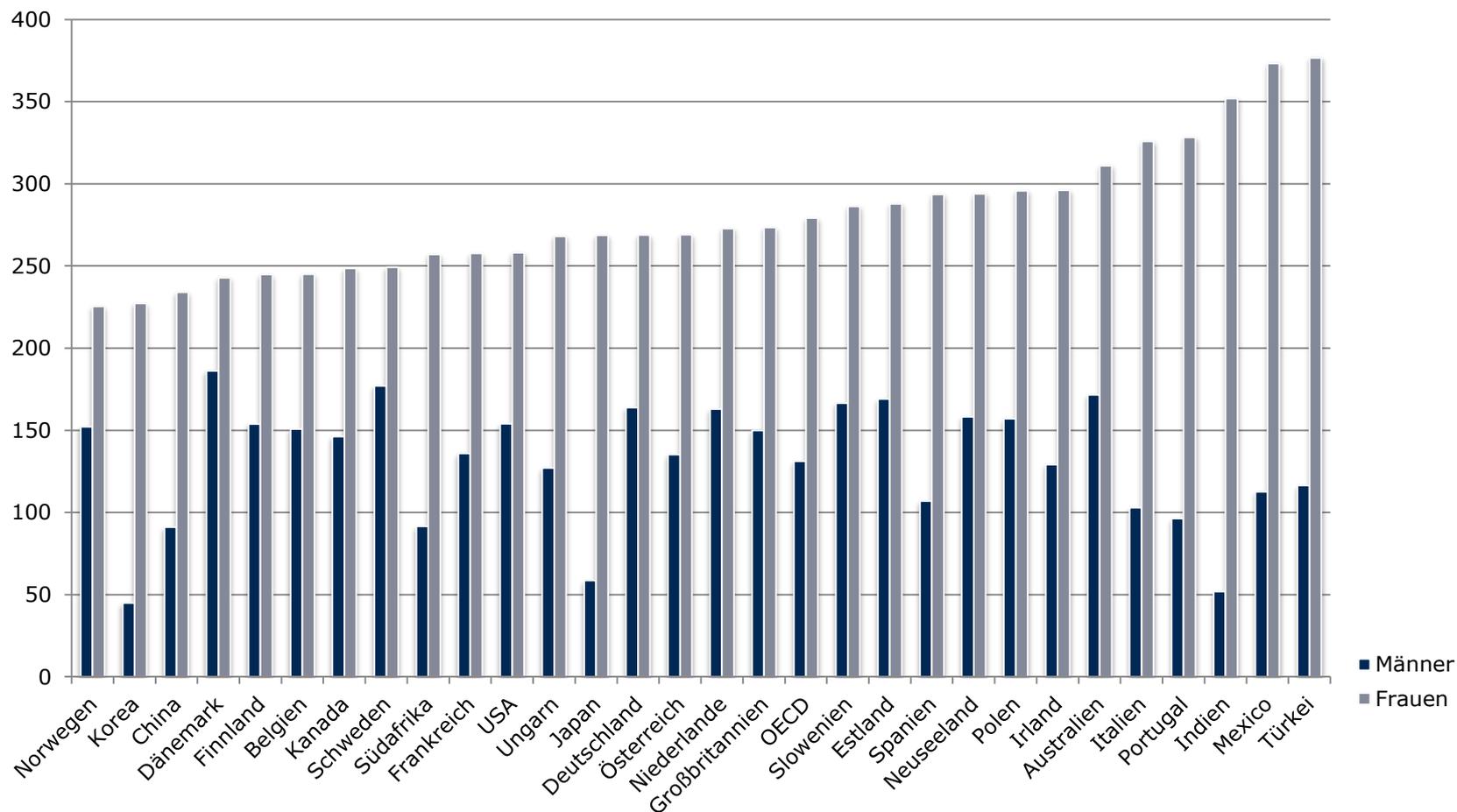
Care-Arbeit (2/2)

- Care beschreibt (1) spezifische Aktivitäten und Tätigkeiten wie z.B. Windeln wechseln, Zuhören, etc. und (2) auch spezielle Gefühle, wie Sorge, Zuneigung von Seiten der/des Care-Leistenden
- Care-Arbeit ist Arbeiten von Angesicht zu Angesicht um die Fähigkeiten der EmpfängerInnen entwickeln
- Care-Arbeit im engeren Sinn: unbezahlte und bezahlte Arbeit mit und für vier abhängige Personengruppen (1) Kinder (2) Menschen, wenn sie zeitweise krank sind (3) pflegebedürftige oder auf sonstige Hilfe angewiesene alte Menschen (4) Menschen mit längeren oder dauerhaften physischen und psychischen Beeinträchtigungen
- Care-Arbeit wird unterteilt in direkte und unterstützende Care-Arbeit vor: direkte Care-Arbeit ist jene mit und an anderen Menschen, unterstützende Care-Arbeit wird für Personen gemacht, wie z.B. alle Hausarbeit

Unbezahlte Care-Arbeit in Österreich 1981- 2008

	1981	1992	2008/09
Frauen			
Anteil der Ausübenden in %	88,0	95,3	95,1
Ø Zeitdauer bezogen auf die Ausübenden in Std:Min	05:25	04:56	04:12
Männer			
Anteil der Ausübenden in %	39,8	67,6	77,6
Ø Zeitdauer bezogen auf die Ausübenden in Std:Min	03:27	02:43	02:46

Unbezahlte Arbeit Österreich im OECD-Vergleich



Wirtschaftskrise – Care-Krise?!

- Untersuchungen zu Wirtschaftskrisen zeigen: Frauen sind als bezahlt und unbezahlt Care-Arbeit-Leistende besonders betroffen
 - Frauen müssen Güter und Dienstleistungen ersetzen, die nicht mehr am Markt gekauft werden können oder vom Staat nicht mehr zur Verfügung gestellt werden
 - Rücknahme öffentlicher Angebote bedeutet doppelten Verlust: Verhinderung weiblicher Erwerbsintegration und Reduzierung von Frauen-Arbeitsplätzen
- Zeitintensive Care-Arbeit hat Eigenheit, dass sie sich durch technische Innovationen oder effizientere Gestaltung nicht so rationalisieren lässt, wie in Güterproduktion möglich
- Weil Gesamtausgaben für Care-Arbeit in einer Gesellschaft kontinuierlich steigen, geraten diese besonders in den Fokus der Sparpolitik

(Zwischen-)Fazit: Care-Krise

- Care-Krise heißt, dass Menschen die von Care-Arbeit abhängig sind, diese nicht mehr erhalten, um dem entgegenzuwirken:
 - Öffentliche Budgets und Sparprogramme sowie deren Auswirkungen aus Perspektive von Frauen untersuchen und ihren Adaptierungsstrategien hinsichtlich unbezahlter Care-Arbeit berücksichtigen (Stichwort: Gender Budgeting)
 - Neuorganisation und Umverteilung von bezahlter und unbezahlter Care-Arbeit, Entprekarisierung und gesellschaftliche Aufwertung
- Um eine „uncaring future“ zu vermeiden: Veränderungen von Caring-Normen und -Praxen, Care-Ökonomie muss zur Basis für jede gesamtwirtschaftliche Theorie und für jede wirtschaftspolitische Strategie werden



DEPARTMENT VOLKSWIRTSCHAFT

Institut für Institutionelle und Heterodoxe
Ökonomie
Welthandelsplatz 1, Gebäude D4
1020 Vienna, Austria

MAG.DR. KATHARINA MADER

T +43-1-313 36-4943
F +43-1-313 36-90726
katharina.mader@wu.ac.at
www.wu.ac.at/vw3